

Genie oder Wahnsinn?

Das Geräusch von koppelnden Pferden ist unverkennbar: rülpsend und gurgelnd, in regelmässigen Abständen. Koppende Pferde sind in unseren Ställen keine Seltenheit. Trotzdem weiss man wenig über diese Verhaltensstörung. Und so halten sich viele Irrtümer hartnäckig in den Köpfen. Kavallo-Expertin Conny Vontobel räumt mit den Vorurteilen auf und sagt, was wirklich hilft.

text und fotos Conny Vontobel

Das Koppen gilt neben dem Weben und Boxenlaufen als die häufigste Verhaltensstörung bei Pferden. Rund ein bis fünf Prozent in hiesigen Ställen koppen gemäss Schätzungen mehr oder weniger intensiv. Koppende Pferde gelten als gestört und sind in vielen Pensionsställen nicht gerne gesehen, manche Tierhalter fürchten sich beispielweise davor, dass sich ihr Pferd das Koppen anschauen könnte, andere stören sich am rülpsenden

Kopperton. Auch wenn koppende Pferde keine schlechteren Pferde sind – immer wieder bezeichnet man sie sogar als sehr leistungsfähig –, werden sie stark unter Wert verkauft. Kopper gelten als anfälliger für Koliken und als langfristig resistent gegen sämtliche Therapiemassnahmen.

Kaum zu glauben, dass man vor über 300 Jahren beinahe schon so viel über diese Verhaltensstörung gewusst hatte wie heute. Die Forschungen in

den vergangenen Jahren haben in erster Linie die jahrhundertealten Erfahrungen bestätigt und nicht viel Neues gebracht.

Geändert hat sich für viele koppelnde Pferde somit in dieser Zeit wenig. Natürlich haben sich die Haltungsbedingungen in den meisten Fällen verbessert, aber oft versucht man genau noch wie vor drei Jahrhunderten, den Pferden die Verhaltensstörung durch Zufügen von Schmerzen «auszutrei-



Koppen gilt als gefürchtete Untugend. Doch sind koppende Pferde wirklich schlechter als andere? Unsere Expertin sagt klar: «Nein!»

ben». Ihnen werden Möglichkeiten zum Aufsetzen genommen oder man verhindert die notwendige Kontraktion der Halsmuskulatur durch Kopperriemen. Dabei wird aber die Tatsache nicht beachtet, dass dies einen enormen Stress für die Pferde bedeutet, wie fundierte wissenschaftliche Studien belegen und immer wieder in verschiedenen Fällen beobachtet werden kann.


Die Flucht in eine andere Verhaltensstörung ist nicht selten die Folge,

aus dem Aufsetzkopper wird möglicherweise ein Freikopper.

Ein Hilferuf der Pferde

Eines sollte uns zu denken geben, Koppen tritt – wie alle anderen Verhaltensstörungen – nur bei Pferden in menschlicher Obhut auf. Ein Wink mit dem Zaunpfahl, dass der Fehler beim Menschen und nicht beim Pferd liegt. Seit Jahren sucht man aber nach organischen Ursachen für das Koppen, doch

diese werden für dieses Verhalten wohl kaum ganz alleine verantwortlich sein.

Viele Pferdebesitzer allerdings wollen nicht wahrhaben, dass das Problem auch in der Haltung, Fütterung oder gar im Umgang liegen könnte. Es scheint, als ob so mancher Pferdebesitzer den Hilferuf – denn nichts anderes als das sind Verhaltensstörungen – seines Tieres nicht hören will oder kann. Doch nur wer genau hinhört, findet auch eine Lösung 

IRRTUM 1: KOPPEN WIRD VERERBT

Immer wieder bekommt man zu hören, dass ein Pferd nur koppe, weil der Vater oder die Mutter bereits ein Kopper gewesen sei und ihm diese «Untugend» vererbt habe. Entscheidend ist jedoch, dass das Verhalten oder auch eine Verhaltensstörung aus einer Kombination von Erbinformation und Umwelt entsteht. Dies kann man am Beispiel des Koppens besonders schön zeigen. Es gibt viele Pferde, die aufgrund ihrer Herkunft eigentlich koppen müssten, es aber nicht tun. Und andere Pferde, die keine Kopper als Vorfahren haben, aber trotzdem koppen. In North Carolina lebt zum Beispiel ein bekannter Zuchthengst, der ein Aufsetzkopper ist. Auf dem Hof stehen gut zwei Dutzend seiner Nachkommen, keines dieser Pferde koppt, obwohl die Haltungsbedingungen nicht gerade optimal sind und die Pferde im Training ab dem zweiten Lebensjahr grosser physischer und psychischer Belastung ausgesetzt sind. Man vermutet, dass lediglich die Veranlagung, Verhaltensstörungen unter bestimmten Bedingungen zu entwickeln, vererbt wird. Somit ist es die Aufgabe jedes Pferdebesitzers, dafür zu sorgen, dass diese genetische Prädisposition gar nicht erst zum Tragen kommt, indem Haltung, Fütterung, Umgang und auch Nutzung möglichst pferdegerecht gestaltet werden. Grundsätzlich gilt, dass ein Umfeld dann Veranlagungen Vorschub leistet, wenn es den natürlichen Bedürfnissen des Pferdes nicht gerecht wird. Ursache für das erstmalige Auftreten einer Verhaltensstörung sind hingegen vor allem einschneidende Ereignisse im negativen Sinn. Einschneidende Erlebnisse oder sogenannte Initialtraumata sind das Absetzen von der Mutterstute, abrupter Trainingsbeginn, längere Isolation aufgrund von Krankheit und alle Haltungsformen, die für Pferde langfristig Stress bedeuten. Oft liegt der Ursprung der Störung im Dunkeln, gerade wenn man das Pferd nicht von Geburt auf besitzt. Verhaltensstörungen können auch nach der Beseitigung der eigentlichen Ursache andauern und von gewissen Ereignissen ausgelöst werden. Bei einer bereits etablierten Verhaltensstörung sind das vorwiegend Ereignisse, die mit einem Erregungsanstieg beim betroffenen Pferd verbunden sind, wie Margit Zeitler-Feicht in ihrem Buch «Pferdeverhalten erklärt» schreibt. Das ist dann der Fall, wenn wir das Pferd mit Leckerli füttern, was zu einer positiven Erregung des Pferdes führt und somit ein Auslöser für Koppen sein kann. Immer wieder stellt sich die Frage, ob man koppende Pferde von der Zucht ausschliessen sollte. Dies muss jedoch jede Zuchtorganisation für sich selbst entscheiden. Vielerorts werden koppende Hengste, die zweifellos andere sehr gute Eigenschaften mitbringen, gar nicht erst zur Zucht zugelassen. Wer jedoch von seiner koppenden Stute ein Fohlen aufzieht, das er danach selbst behalten will, muss sich keine Sorgen machen. Der Pferdebesitzer weiss in diesem Fall ja über die mögliche genetische Prädisposition Bescheid und kann von Anfang an die Umstände so gestalten, dass das Fohlen keinen Grund hat, diese Verhaltensstörung ebenfalls auszubilden.

Nicht das Pferd muss sich ändern, sondern der Besitzer sich überlegen, was sein Pferd wirklich braucht.



Manchmal braucht es nur wenig, damit ein Pferd zu koppen aufhört.

Es macht keinen Sinn, dem Pferd die Möglichkeiten zum Koppen zu entziehen. Vielmehr soll darauf geachtet werden, dass der Aufsatz zum Koppen möglichst zähneschonend ist.



Das Koppen ist ein viel zu komplexer Vorgang, als dass Pferde durch Abschauen dieses Verhalten lernen könnten.

IRRTUM 2: KOPPEN IST ANSTECKEND

Versetzen wir uns in die Besitzerin eines koppelnden Pferdes, die ihren Vierbeiner trotz «Macke» über alles liebt. Mit dem Koppen hat sie kein Problem, es gehört einfach zu ihrem Pferd. Das Problem entsteht meist erst, wenn sie für ihr Pferd einen neuen Pensionsplatz suchen muss. Dann, wenn sie erwähnt, dass ihr Pferd ein Kopper ist. Denn ein Grossteil der anderen Pferdebesitzer wird Angst haben, dass sich ihr eigener Schützling mit dem Koppen «anstecken» könnte. Deshalb werden Kopper nicht selten in die hinterste und dunkelste Box im Stall verbannt, damit ja kein anderes Pferd auf die Idee kommen könnte, das Koppen nachzuahmen. Ich habe sogar schon erlebt, dass die Gitterstäbe der Box eines Koppers mit Leintüchern zugedeckt wurden, damit das Pferd optisch vollkommen aus dem Sichtfeld der anderen Pferde verschwand. Solche Massnahmen sind jedoch nicht nur aus dem Aspekt des Tierschutzes mehr als bedenklich, sondern auch total unbegründet. Bisher konnten keine Beweise erbracht werden, dass es durch Nachahmung zum Erlernen des Koppens kommt. Das zeigen auch die Erfahrungen aus den vergangenen Jahrzehnten. Tausende von Pferden stehen mit Koppeln im selben Stall, teils Box an Box, teils gemeinsam in der Herde, oft sogar unter Bedingungen, die weit von einer optimalen Pferdehaltung entfernt sind. Und trotzdem lernen diese Pferde das Koppen nicht. Auch Hertwig schrieb im Jahr 1869 Folgendes über die Pferdebestände, die er als Tierarzt betreut hat: «Unter diesen Pferden war auch mancher Kopper, der durch Jahr und Tag zwischen anderen Pferden stand, ohne dass jemals eins derselben die Untugend gelernt hat.»

Dirk Lebelt ist wie viele andere Forscher der Meinung, dass das Beobachten von mehreren Koppeln im selben Stall vielmehr auf dieselben nicht pferdegerechten Haltungsverhältnisse zurückzuführen ist. Und Dieckerhoff bezeichnet das Koppen als Kunst, die schon gar nicht so einfach nachzuahmen ist, wie sich das viele Pferdebesitzer vorstellen. Eigentlich sollte klar sein, dass Koppen keine Krankheit ist, die einfach so auf ein anderes Pferd übertragen wird. Die Vernunft vieler Pferdebesitzer scheint aber genau bei diesem Thema aufzuhören.

Doch wie die Erfahrungen der Forscher zeigen, ist es sehr fraglich, ob Pferde überhaupt in der Lage sind, ein solch komplexes Verhalten über Nachahmung zu lernen, denn zum Erlernen des Koppens gehört ein kompliziertes Zusammenspiel aus Disposition und Ursache. Die Pferde müssen somit zuerst herausfinden, welche Bewegungen sie auszuführen haben, damit Koppen funktioniert. Und die Motivation, dies herauszufinden respektive zu erlernen, haben nur Pferde, deren Bedürfnisse nicht befriedigt sind. Womit wir wieder bei der artgerechten Haltung und Fütterung sowie bei der physischen und psychischen Auslastung des Pferdes sind.

>>



Koppende Pferde gelten als besonders sensibel. Stress ist für diese Pferde oft ein Auslöser zum Koppen.

IRRTUM 3: KOPPER SIND THERAPIERESISTENT

Die Therapie von Koppeln wird in jedem Buch, in jeder Studie als schwierig beschrieben, denn Koppeln gilt als kaum therapierbare Störung. Entgegen dieser Aussage stehen viele Erfahrungsberichte von Besitzern ehemals koppelnder Pferde, welche die Tiere allesamt als «eingefleischte» Koppeln übernommen haben. Nach einer Haltungs- und Fütterungsoptimierung sowie einem angemessenen, stressarmen Umgang reduzierte sich das Auftreten der Verhaltensstörung auf ein Minimum, bis das Koppeln irgendwann ganz verschwand. Es ist allerdings zu erwarten, dass diese Pferde wieder in das Verhaltensmuster zurückfallen, sollten sich die Umstände verschlechtern. Somit brauchen die meisten Koppeln keine Therapie im eigentlichen Sinne, denn ändern müssen die Besitzer etwas und nicht die Pferde. Mit Verständnis, artgerechter Haltung und Fütterung sowie liebevollem, nicht vermenschlichem Umgang ist diesen Pferden am meisten gedient. Solange die Ursachen vorhanden bleiben, ist jede Symptombekämpfung langfristig erfolglos. Sie kann nur dann notwendig werden, wenn es im Zusammenhang mit dem Koppeln zu schwerwiegenden gesundheitlichen Problemen wie wiederholter Kolik und zu starker Abmagerung kommt. Da gesundheitliche Folgen aber in den meisten Fällen ausgeschlossen werden können und Kolik sowie Abmagerung oft auf eine nicht artgerechte Fütterung zurückzuführen sind, ist das Anlegen eines Kopperriemens in den seltensten Fällen begründet. Eine Kopperoperation ist die Ultima Ratio und darf nur nach Ausschliessen aller anderen möglichen Ursachen sowie nach den entsprechenden Verbesserungen in Haltung, Fütterung und Umgang durchgeführt werden. Es handelt sich um einen grossen Eingriff, der unbegründet tierschutzrelevant wird und sowieso nicht in jedem Fall zum Erfolg führt.

Der erste Schritt ist somit immer eine Verbesserung der Umweltbedingungen für das Pferd. Eine Gruppenhaltung ist allerdings unter gewissen Umständen nicht für jedes Pferd geeignet. Stimmt die Zusammensetzung der Gruppe nicht, gibt es zu wenige Rückzugsmöglichkeiten oder Fressplätze, bedeutet das enormen Stress für rangniedrige Pferde. Es kommt deshalb nicht selten vor, dass ein Pferd in Gruppenhaltung zum Koppeln wird. Solchen Pferden ist mit einer grosszügigen Auslaufbox mit wahlweisem Sozialkontakt zu den anderen Pferden oft mehr gedient. Dies lässt sich auch bei Pferden mit bereits etablierter Verhaltensstörung beobachten. Das Koppeln ist nämlich ein guter Indikator für das momentane Wohlergehen respektive das entsprechende Stressempfinden des Pferdes. Ausgeglichene Pferde, die weder positivem (z. B. schmackhafte Futtergabe) noch negativem Stress (z. B. nicht zur Ruhe kommen) ausgesetzt sind, koppeln erfahrungsgemäss deutlich weniger als gestresste Pferde. Wer seinen Koppeln gut beobachtet, hat somit eine zusätzliche Möglichkeit, festzustellen, welche negativen oder auch positiven Ereignisse ihn stressen.



Ob Koppeln wirklich mehr an Koliken erkranken, ist unter Wissenschaftlern umstritten.

WAS KOPPER WIRKLICH BRAUCHEN:

- Viel Verständnis seitens des Besitzers und anderer Pferdebesitzer mit Tieren im selben Stall
- Artgerechte Haltung mit viel Auslauf, Rückzugsmöglichkeiten und frei wählbarem Sozialkontakt zu anderen Pferden
- Raufutter ad libitum und Kraftfutter auf mehrere Rationen am Tag verteilt
- Stressarmen Umgang und angemessene Nutzung
- Einen oder mehrere Koppelplätze möglichst aus Holz oder anderem weichem Material, das waagrecht auf geeigneter Höhe liegt, damit die Schneidezähne nicht zu sehr abgenutzt werden und sich die Pferde zum Koppeln nicht verrenken müssen.





Koppen ist kein Grund, ein Pferd wegzusperren.
Das verschlimmert das Verhalten nur.

UNSERE EXPERTIN

Conny Vontobel studiert an der Universität Zürich Veterinärmedizin. Ihr Herz gehört den verhaltensauffälligen Pferden. Ihre Maturitätsarbeit schrieb Vontobel über koppende Pferde (www.koppende-pferde.ch). Neben dem Studium setzt Vontobel einen grossen Teil ihrer Zeit für den von ihr mitgegründeten Verein IG zum Wohlergehen der Pferde ein. Der Verein hat es sich zum Ziel gesetzt, Wissen rund ums Pferd unter Besitzer und Mitreiter zu bringen, indem er Fachvorträge und Seminare mit anerkannten, internationalen Experten zu erschwinglichen Preisen anbietet. Infos und Programm:

www.pferdewohlergehen.ch

IRRTUM 4: KOPPEN VERURSACHT KOLIKEN

«Vergangenen Sommer musste Prinz nach zwei grossen Kolikoperationen eingeschläfert werden. Er war ein eingefleischter Aufsetzkopper», berichtet mir seine Reitbeteiligung. Vor diesen schwerwiegenden gesundheitlichen Folgen des Koppens fürchten sich viele Pferdebesitzer, denn Kopper gelten als viel anfälliger für Koliken als «normale» Pferde. Doch die Meinungen der Wissenschaftler spalten sich in dieser Hinsicht, wissenschaftlich konnte weder die eine noch die andere Vermutung bisher eindeutig belegt werden. Die Meinung, dass das Koppen Koliken verursacht, ist fast 350 Jahre alt. De Solleysel schrieb 1664 Folgendes: «Vom Kauf eines solchen Pferdes (Kopper) wird abgeraten, weil bei starkem Koppen sich der Bauch mit Wind fülle, wodurch oft die Kolik entstehe, durch welche es zu Grunde gehen könne.» Diese Fragestellung interessiert auch heute Wissenschaftler. Müller fand im Jahr 2002 heraus, dass die Chance für Kopper, an einer Kolik zu erkranken, doppelt so hoch ist wie für ein vergleichbares Pferd ohne Verhaltensstörung. Anhand der statistischen Auswertung von über 200 Fragebögen ergab sich eine signifikant vermehrte Kolikanfälligkeit beim Kopper. Die Schlussfolgerung der Studie muss allerdings sehr kritisch betrachtet werden, denn Frau Müller zeigt mit ihren Resultaten nur, dass Koppen und Koliken vermehrt zusammen auftreten, sie also in irgendeiner Weise miteinander korrelieren. Eine Korrelation ist jedoch nicht automatisch auch eine Kausalität, also ein Zusammenhang von Ursache und Wirkung. Für die Korrelation der beiden Ereignisse Kolik und Koppen sind nämlich verschiedene Erklärungen möglich. Entweder verursacht das Koppen (indirekt) Koliken, Koliken sind die Ursache fürs Koppen, ein dritter Faktor (z.B. Stress) verursacht sowohl Koppen als auch Koliken, oder Koppen und Koliken treten rein zufällig zusammen auf.

Kopper reagieren sehr sensibel auf Stress. Und die Stresskolik (spastische Kolik) ist mit ca. 40 Prozent die am häufigsten vorkommende Kolik. Sie entsteht durch eine vermehrte Verkrampfung der Darmwandmuskulatur aufgrund von Wetterwechsel, Überanstrengung, plötzlicher Futterumstellung oder Haltungsänderung.

Viele Autoren, von Dieckerhoff im 19. Jahrhundert bis zu Lebelt im 21. Jahrhundert, schliessen nicht aus, dass es beim Koppen im Einzelfall zum Abschlucken von Luft kommen kann. Doch ob dies zu Koliken führt, ist fragwürdig. Wilhelm Dieckerhoff, der 1897 das Buch «Das Koppen des Pferdes» veröffentlichte, meinte dazu: «Kaum fünf Prozent der Kopper verschlucken beim Ausführen der Verhaltensstörung Luft. Aus der Erkrankung eines Koppers an Kolik folgt indes nicht, dass das Pferd Luft verschluckt hat und hierdurch erkrankt ist. Denn bei einem Kopper kann eben so gut wie bei jedem anderen Pferde die Kolik aus Überfütterung und anderen Ursachen entstehen. Irrtümlich ist also die Schlussfolgerung, dass jedes koppende Pferd Luft verschlucken soll.»